

Die Engländer haben in letzter Zeit wiederholt behauptet, daß sie wohl deutsche Schiffsmannschaften retten, das Umgekehrte aber nicht der Fall sei. Natürlich lagen die Fälle, die zur Begründung dieses Vorwurfs gegen die Gestimmung unserer Seeleute herangezogen wurden, durchgehend so, daß unsere Schiffe durch zwingende Umstände verhindert waren, die Rettungsaktion auszuführen. Daß sie, wo sie können, ihrer Pflicht als Soldaten und Menschen nachkommen, beweist jedem Unbefangenen und Gutwilligen nur die obige Meldung unseres Admiralsstabes. Das wird aber wohl nicht hindern, daß die Engländer mit ihren häßlichen Anwürfen fortfahren.

Weitere Beute unserer U-Boote.

London, 8. Mai.
Rondb erfährt aus Liverpool, daß der Dampfer „Centurion“, 5945 Tonnen Gehalt von Liverpool nach Südafrika unterwegs, an der Irischen Küste in Grund geht worden ist. Die Besatzung ist gerettet.

Liverpool, 8. Mai.

Der Dampfer „Candidate“ wurde von einem deutschen Unterseeboot in der Irischen See torpediert und zum Sinken gebracht. Die ganze Besatzung ist gerettet.

Die Sperrung der Karpathenpässe.

Viele russische Kolonnen eingekesselt.

Wien, 8. Mai.

Wie die österreichischen Kriegsberichtersteller melden, war die entscheidende Kriegsaktion, die zur Einnahme von Tarnow führte, die Eroberung des von russischen Truppen verteidigten starken Stützpunktes Trzemesna Höhe 403 im Südosten der Stadt. Nach dem Fall dieser Höhe, auf der sofort Artillerie in Stellung gebracht wurde, war die von Tarnow nach Osten führende Straße durch andauerndes Feuer für die Russen gesperrt, die schrittweise die Rückzug antraten. Dem weichen den Feind blieben die siegreichen Truppen auf den Ferien. Sie folgten ihm auf der Bahnlinie gegen Debica und auf der Straße gegen Pilzno. Dieser Ort wurde bereits erreicht, so daß nun die ganze Büschelstraße von der Tarnow-Straße nach Süden sich im Besitze der Verbündeten befindet. Bei Jaslo haben die Vortruppen den Fluß überseht und sind im weiteren Vorwärts begriffen. Die Besetzung des Luftgebietes hat die zu erwartenden Folgen gezeitigt. Mit Ausnahme des Duxower Passes sind dort eingekesselt russischen Truppen alle Ausgänge verammelt worden. Sie suchen sich auf dem Nordhange der Besiden durch zerstreute Stöße einerseits eine Lücke zu brechen, andererseits sich des Druckes der Armeekorps zu erwehren. Diese hat teilweise schon den Hauptkamm der Karpaten überschritten und bedrängt mit starker Artillerie den weichen den Feind. Das Beginn der Russen ist aussichtslos; in diesem schwierigen Waldterrain dürfte es aber noch einige Zeit dauern, bis die Vernichtung der russischen Besidenarmee voll durchgeführt ist.

Emmich in Galizien.

Nach langer Pause hört man den Namen wieder, der zuerst in diesem Kriege aus der Reihe seiner Führer wie Schwertschlag aufleuchtete: Emmich. Wie man jetzt hört, befindet sich der Stürmer Dittich, der als erster dem deutschen Siegeszuge in Feindesland brach, zurzeit in Westgalizien, wo er in den jüngsten Kämpfen neuen Ruhm sich gewann.

Eine neue Schlacht in Ostgalizien.

Während in Westgalizien der entscheidende Kampf sich zu einem Siege der Verbündeten gestaltet, in dem große Teile der russischen Hauptkräfte geschlagen, gefangen oder eingeschlossen wurden, ist in Ostgalizien eine weitere Schlacht entbrannt. Der russische Ostflügel unternimmt wütende Massenangriffe gegen die Höhenstellung am Ditra sowie gegen die feste Front in Ostgalizien. Der Feind erleidet allerhöchste Verluste.

Die Torpedierung der „Lusitania“.

Das neuterische Bureau meldet über die durch ein deutsches Unterseeboot erfolgte Versenkung des großen englischen Cunard-Dampfers „Lusitania“ an der Südküste Irlands in einem Telegramm vom 8. Mai:

Die Torpedierung der „Lusitania“ erfolgte gestern mittag 2 Uhr 33 Minuten, nach einer anderen Meldung 2 Uhr 15 Minuten. Das Schiff blieb noch 20 Minuten flott. Passagiere und Besatzung zählten zusammen 1900 Personen, nach einem anderen Bericht 1678 und zwar 290 erster, 682 zweiter, 981 dritter Klasse und 685 Mann Besatzung. 20 Boote konnten zu Wasser gelassen werden. Nach einer Meldung der Admiralität wurden 500 bis 600 Überlebende in Queenstown an Land gebracht. Viele mußten ins Krankenhaus gebracht werden, mehrere starben. Auch in Kinsale ist eine Anzahl von Passagieren gelandet worden.

Der englische Cunard-Dampfer „Lusitania“, 1807 erbaut, war eine Beilage der schnellsten englischen Reise-dampfer. Er faßte 31550 Brutto-Registertonnen, hatte eine Länge von 233 Metern und entwickelte eine Schnelligkeit von 25 Knoten. Einer Meldung der englischen Admiralität folgend, hatte der Dampfer Anfang Februar die Reise von Amerika nach England unter amerikanischer Flagge zurückgelegt, was zu lebhaften Protesten seitens Deutschlands führte. In einer Note an England protestierte darauf die Regierung der Vereinigten Staaten gegen diesen Flaggen-mißbrauch, ohne freilich damit bei England eine Auflage der Abstellung solcher Völkerrechtsverletzungen zu erlangen.

Das Rettungswerk.

Das Unterseeboot, das der „Lusitania“ auflauerte, torpedierte das Schiff in der Nähe der drahtlosen Station Head Kinsale in über, einsamer Gegend. Wahrscheinlich wählte es diese Stelle, damit schnell Hilfe herbeigerufen werden konnte. Wahrscheinlich hat das Torpedoschiff die großen Munitionsvorräte, die die „Lusitania“ mit sich führte, zur Explosion gebracht, denn das Schiff sank in kaum 20 Minuten. Die Boote mit den Schiffbrüchigen wurden in der Richtung Queenstown gerudert. Inzwischen waren schon andere Schiffe infolge des drahtlosen Signales „S. O. S.“ herbeigezogen, darunter ein griechischer Dampfer, welcher ein Boot ins Schlepptau nahm. Andere Schiffe übernahmen Schiffbrüchige aus Rettungsbooten und brachten sie nach Kinsale und Queenstown. Die Geretteten befinden sich also an verschiedenen Orten, so daß es im Augenblick schwer sein wird, festzustellen, wie viele dem Tode entronnen sind. Von mehreren Seiten wird gemeldet, daß sich unter den Passagieren auch der amerikanische Dr. F. S.

Der Krieg erhebt ein hohes Kraftgefühl in jeder Brust.

Jol Freiherr von Aussenberg.

Keaton und mehrere andere bekannte Amerikaner befinden. Eine Depesche des „Maasbode“ aus London zufolge hatte die Ladung einen Wert von rund 11 Millionen Mark. Aberdies befanden sich an Bord Goldbarren im Werte von 200 000 Pfund Sterling (über 4 Millionen Mark). Die Cunard-Linie teilt mit, es bestehe die Hoffnung, daß viele Passagiere gerettet wurden.

Vericht eines Augenzeugen.

Der kanadische Journalist Comper aus Toronto, einer der Überlebenden, schildert den Untergang der „Lusitania“ folgendermaßen: Als der Dampfer sich Irland näherte, wurde scharf ausgelugt. Bößlich wurde in einer Entfernung von 1000 Yards die Kommando-Brücke eines Unterseebootes sichtbar und gleich darauf die weiße Schaumlinie eines Torpedos, der die „Lusitania“ im Vorderhaustraf. Es erfolgte eine laute Explosion, Teile des aufgerissenen Schiffkörpers flogen in die Luft. Bald darauf traf ein zweiter Torpedo das Schiff, das sich sofort neigte. Die Boote wurden ausgelegt, bei einigen gelang dies aber nicht. Ich rettete ein sechsjähriges Mädchen, fürchte aber, daß ihre Eltern umgekommen sind. In der zweiten Klasse befanden sich viele Frauen, ungefähr 40 Kinder unter einem Jahr waren an Bord. Viele Passagiere wurden durch die Torpedos getötet oder verwundet. Unter den Ertrunkenen ist auch der Milliardär Vanderbilt. Von den Passagieren waren 188 Amerikaner, 66 Engländer, 109 anderer Nationalität. Wie weiter gemeldet wird, ist der Kapitän des Schiffes, Turner, gerettet. Von den Passagieren der ersten Klasse kamen nur wenige mit dem Leben davon. Sie waren der Meinung, das Schiff würde flott bleiben. Unter den Passagieren zweiter Klasse waren drei Holländer.

Die Lage an den Dardanellen.

Die Türken halten die Landungsabteilungen der englisch-französischen Armee auf Gallipoli weiter auf dem engbegrenzten Küstenstreifen, den die Kanonen der Flotte decken, fest. Das türkische Große Hauptquartier meldet am 8. Mai:

Auf der Dardanellenfront bei Ari Burnu hält der Feind seine alte Stellung. Im Süden, im Raume von Sedil Bahr, wollte der Feind gestern vormittag unter dem Schutze seiner Schiffe angreifen. Der Kampf dauerte bis zum späten Nachmittag und war für uns günstig. Durch unsere Gegenangriffe trieben wir den Feind, indem wir ihm sehr große Verluste zufügten, an seine alte Landungsstelle zurück. Auf dem linken Flügel verfolgte ein Teil unserer Kräfte den Feind bis zur Landungsstelle in Sedil Bahr und überschüttete den fliehenden Feind mit Bomben.

In Herbedjian, in der Gegend von Dikman, kam es zu unbedeutenden Zusammenstößen zwischen unseren mobilen Abteilungen und den Russen. An den übrigen Fronten nichts Wichtiges. — Ari Burnu liegt an der Westküste von Gallipoli, 8 Kilometer nördlich von der Südspitze Sedil Bahr — Herbedjian ist der nordwestlichste Teil von Verrhan, Dikman liegt westlich von Arma-See. Die Engländer mühen zusehen, daß sie an den Dardanellen sehr schwere Verluste erleiden. Sie erkennen an, daß die Verhältnisse für sie ungünstig sind, die ihre besten Truppen unter deutschen Offizieren in dem schwer überhöhtlichen, hügeligen Gelände gegen die Landungsabteilungen ins Treffen führen, vollkommen den Verhältnissen im indischen Krieges ähnlich sind. Dieses Einverständnis der englisch-französischen Mächtigkeiten wird selbstverständlich mit rosigem Ausblick für die Zukunft laut verkündet.

Die Kämpfe auf Gallipoli.

Der Sonderberichtersteller von Wolffs Telegraphischem Bureau erfährt zuverlässig über die gesamten Dardanellenkämpfe:

Nachdem das asiatische Ufer völlig vom Feinde geklärt ist, konzentrieren sich die Kämpfe im wesentlichen auf zwei Punkte der Gallipoli-Halbinsel, die äußerste europäische Spitze Sedil Bahr und Kaba Tepe, den Landungsplatz an der asiatischen Küste der Landenge von Raidos. Das feindliche Expeditionskorps ist zusammengesetzt aus Australiern sowie französischen Kolonialtruppen, unter denen sich farbige Völkerschaften befinden. Es ist ausgerüstet mit den modernsten Kriegsmitteln und verwendet die Schiffsartillerie seiner gewaltigen Flotte zur Unterstützung der Landoperationen. Deshalb ist überall, wohin die Schiffgeschütze reichen, der Aufenthalt der Verteidigungstruppen tagelange nahezu unmöglich. Die türkischen Hauptangriffe erfolgen darum bei Nacht. Da der Gegner über Festballons verfügt, mit deren Hilfe er das Gelände überschauen kann, so ist der Treffbereich der Schiffgeschütze bedeutend erweitert, wodurch die Verletzung der Dardanellen-Verhältnisse mit Feuer bei indirekter Beschädigung möglich ist. Unter solchen Umständen sind die bisherigen Erfolge der Türken doppelt hoch zu bewerten. In den besonders heftigen Kämpfen in der Nacht vom 2. zum 3. und vom 3. zum 4. Mai bewiesen die türkischen Truppen hervorragende Tapferkeit, so daß der Feind sehr schwere Verluste erlitten haben muß. Bei einem derart stürmischen Vorgehen sind naturgemäß auch türkischerseits starke Verluste zu verzeichnen, insonderheit, wie bei Kriegsbeginnen auch deutscherseits, in den Reihen der Offiziere. Trotz dieser Bemühung und des Aufwandes größter Kampfmittel ist es dem Feind nicht gelungen, auch nur einen Fuß breit vorzudringen. Vielmehr ist die Verteidigungslinie an beiden Punkten auf die Höhe vorgeschoben. Die Entscheidung steht noch aus, jedoch ist die Lage der türkischen Truppen als durchaus günstig zu bezeichnen. Die Behauptung ausländischer Berichte von der Abdrückung zweier deutscher Flieger bei Tenedos ist unzulässig. Im Gegenteil: Kein Flieger auf türkischer Seite ist auch nur bruchstückhaft, dagegen haben unsere Flieger mehrfach erfolgreich feindliche Schiffe, Landungsbrücken und die feindlichen Stellungen mit Bomben beschnitten sowie feindliche Flieger mit Erfolg abgewehrt. Die Fortleitung der Kämpfe auf der Gallipoli-Halbinsel führte zu weiterer Zurückdrängung der Landungsabteilungen bei Kaba Tepe und zur Erbeutung von 500 Gewehren und einem Maschinen-gewehr. Der Feind erlitt starke Verluste an Mannschäften. Mittwochabend schleuderten die Schiffe des zurückgeschlagenen Feindes erneut ein indirektes Feuer und Brandbomben auf das barmhüllige, völlig unbefestigte Raidos. Die Kämpfe werden fortgesetzt. Am Tage zuvor nur Artillerieduell statt, an dem sich auch die Befestigungsgeschütze beteiligten; nachts erfolgten Infanterieangriffe.

Die das türkische Hauptquartier berichtet, wurde am 5. Mai bei Ari Burnu ein feindliches Bataillon vernichtet, und ein Teil der starken Besatzungen genommen. Bei Sedil Bahr haben die Engländer sehr schwere Verluste. Neun französische Bataillone sind im Verlauf der Kämpfe als auf den letzten Mann aufgerieben worden. Französische mittelasiatische Kolonialtruppen sind zahlreich zu den Küsten übergegangen.

Kleine Kriegspost.

Wien, 8. Mai. In dem Bischof wurde ein russischer Wagenpark von 30 000 Wagen teils zerstört, zum größten Teil aber erbeutet.

Konstantinopel, 8. Mai. Wie aus Erzerum gemeldet wird, brachten die Türken den Russen große Verluste in der Nähe von Karman bei.

London, 8. Mai. Nach einer Meldung des neuterischen Bureau ist an den Dardanellen ein Sohn des Ministerpräsidenten Asquith schwer verwundet worden.

London, 8. Mai. Die hiesige Presse rechnet mit der bevorstehenden Räumung Vperns durch die englischen Truppen.

Rotterdam, 7. Mai. Der englische Fischdampfer „Meru“ in der Nordsee verlor die Besatzung wurde gerettet. Der englische Dreimaster „Earl of Latham“ wurde von einem Unterseeboot angegriffen und durch Kanonenschüsse in den Grund gebahrt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 7. Mai. Der dänische Dampfer „Rathau“ ging auf der Reise von Kopenhagen nach Indien in der Nordsee unter. Es ist ungewiß, ob der Dampfer torpediert wurde oder auf eine Mine aufgelaufen ist. Die Besatzung wurde gerettet und in Ramsgate gelandet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Der Reichskanzler hat die Bundesratsverordnung vom 25. Januar, nach welcher den Gemeinden mit über 5000 Einwohnern die Pflicht oblag, sich mit größeren Vorräten an Speck, Würsten und Schinken — 15 Mark auf den Kopf der Bevölkerung — zu versehen, aufgehoben.

Die Ergebnisse der Schweinezählung vom 15. April 1915 liegen zwar noch nicht aus allen Teilen des Reiches vor, immerhin aber besteht keine Gefahr mehr, daß zu viel Kartoffeln zur Verflüchtung der Schweine verbraucht werden. Die im Lande befindlichen Kartoffelmengen sind so groß, daß sie bis zur neuen Ernte auf reichen. Mit der Aufhebung der obigen Verordnung werden auch die Zwangskäufe der Gemeinden und der Fleischkaufzentrale des Reiches aufhören. Man darf nun wohl die bestimmte Erwartung aussprechen, daß die Schweinefleischpreise wieder in normale Bahnen eintreten werden nachdem sie in letzter Zeit geradezu phantastische, allgemeine Empörung hervorrufoende Höhen erklommen hatten. Das Schweinefleisch ist die Fleischnahrung des kleinen Mannes, und so forderte die Tagl. Rundschau erst loben in einem längeren Artikel Höchstpreise, damit endlich die nur bestimmten Kreisen ungerechten Nutzen bringenden Preistreiberer wegfielen. Hoffentlich tritt jetzt von selbst ein Stutzen der unerträglichen Preise ein.

Nach einer Erklärung der russischen Regierung können den in Rußland gefangenen deutschen Zivilgefangenen durch Vermittlung des Kriegsgefangenen-Bureau beim russischen Roten Kreuz in St. Petersburg Geld und Pakete zugesandt werden. Letztere genießen jedoch nicht Vollfreiheit. Bisher sind alle Sendungen für die in Deutschland als Zivilgefangene festgehaltenen Angehörigen feindlicher Staaten den vom Ausland eingehenden Sendungen für Kriegsgefangene gleichgestellt und infolgedessen sofort gelassen worden. Nunmehr sollen die Sendungen für russische Zivilgefangene auch unterseits nach den allgemeinen Bestimmungen behandelt, also in allen Fällen, in denen die Vollfreiheit nicht im Tarifgesetz oder im Autonomietarif begründet ist, die Höchstpreise erhoben werden; die in Betracht kommenden Vollstellen haben bereits entsprechende Anweisung erhalten.

Nach Mitteilungen des neuterischen Bureau sollen die Vereinigten Staaten von Amerika an Deutschland eine Note über beschlagnahmte oder in Grund gebrochene amerikanische Schiffe geschickt haben. In der Note soll die Auffassung der deutschen Regierung, daß der Schadenersatz für solche Schiffe durch ein deutsches Prisen-gericht festzustellen sei, bestritten sein. Die Schadenersatzvergütung ist nach Auffassung der Washingtoner Regierung durch diplomatische Verhandlung festzustellen. Wahrscheinlich wird man in Deutschland sich nach den eigenen Überzeugungen richten. Die Vereinigten Staaten haben uns im bisherigen Verlauf des Krieges keinen Anlaß gegeben, um ihre schönen Augen zu duhlen.

Bulgarien.

In Sofia herrscht vielfach unerschütterliche Freude über die russische Niederlage in Westgalizien. So schreibt das Blatt „Kambana“: Endlich mögen auch die Russenfreunde sehen, daß das österreichisch-ungarische und das deutsche Schwert nicht bloß den großen slavischen Ururvätern zertrümmert, der erwiesenermaßen Bulgarien übermüde, sondern daß es zugleich auch Bulgarien der Bewirtlichung seiner Ideale näherbringt. Deshalb freuen wir uns über die Niederlagen, die Rußland erleidet, und der Siege, die Deutschland und Österreich-Ungarn erringen. Wir freuen uns, daß unsere Freunde, die Bulgaren 1918 zugrunde richten wollten, geschlagen werden.

Bunte Zeitung.

Der Papst im Falle eines italienischen Krieges. Ein paar italienische Blätter hatten berichtet, daß der Papst die Absicht habe, im Falle einer italienischen Kriegserklärung mit seinem ganzen Hof und dem beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Korps nach Madrid oder nach irgendeiner andern spanischen Stadt abzureisen. Diese Nachricht dürfte aber kaum den Tatsachen entsprechen, die sie verbreiteten, darüber wohl an einen zur Zeit Poes XIII. erwogenen Plan gedacht und ihn für heutige Bedürfnisse umgearbeitet haben. Der Heilige Stuhl trug sich einst tatsächlich mit dem Gedanken, im Falle erster europäischer Verwickelungen, vor allem wenn diese mit dem Zusammensturz eines Konstantinopels zusammenfielen sollten, nach Spanien auszuwandern. Zweimal stand diese Frage unter Poes XIII. zur Beratung: das erstmal im Juli 1831, nach den ersten Vorfällen, die sich bei der Besetzung des Papstes Pius IX. abspielten; das zweitmal im Jahre 1834, nach der Einziehung der Güter der Propaganda Aids. Bei diesen beiden Gelegenheiten ließ Poes XIII. durch die katholische Presse und durch die bei den verschiedenen Regierungen beglaubigten apostolischen Nuntien die Frage in Erwägung ziehen. Der jetzige Papst Benedikt XV. hat sich mit einem solchen Auswanderungsplan wohl noch nicht beschäftigt.